

Rundbrief November 2020

Liebe Spenderin, lieber Spender, liebe Heilberuflerin, lieber Heilberufler, liebe Rechtsanwältin und lieber Rechtsanwalt, liebe Freundin und lieber Freund des Bonner MediNetzes, als wir mit der Arbeit am diesjährigen Rundbrief gestartet sind, stand – wie in jedem Jahr – am Anfang die Frage: Was können wir Ihnen Neues über unsere Arbeit berichten? Was ist Nennenswertes passiert? Auf welche aktuellen politischen Themen wollen wir eingehen, die für unsere Klientel, Menschen ohne Papiere, relevant sind? Und wie erklären wir den neuen Freundinnen und Freunden von MediNetzBonn unsere Arbeit so, dass auch die langjährigen Unterstützerinnen und Unterstützer den Rundbrief nicht gelangweilt zur Seite legen? Zum Glück hatten wir schon bald eine gute Idee: Wir fangen einfach im Hier und Jetzt an, berichten Ihnen aus der täglichen Praxis unseres Engagement und hoffen, dass es so für Sie alle ein wirklich lesenswerter Brief wird.

MediNetz life

Es ist Sonntagnachmittag, der 18. Oktober 2020. Max schreibt in die MediNetz-Signal-Gruppe (unser internes Kommunikationskanal) in der Rubrik »**MediNetz – dringend**«:

15:45 Max: *Es hat sich gerade jemand am Telefon (unser Vereinstelefon) gemeldet, der eine schwangere Frau auf der Straße angetroffen hat mit starken Schmerzen und starker Blutung. Die Frau ist wohnungslos, der Anrufer war mit ihr schon in einem Krankenhaus, die meinten, die können sie nicht behandeln, wenn sie keine Papiere hat. Ich hab ihm gesagt, er soll mit ihr sofort ins Elisabeth Krankenhaus fahren, die können eine schwangere Frau mit Blutung und Schmerzen doch nicht ablehnen, oder? Das Elisabeth stellt nun die Frage, ob wir eine Kostenübernahme-Erklärung schicken? ... Sie meinten, sie würden die Untersuchung usw. erstmal „auf Kulanz machen“; aber stationäre Aufnahme ohne Kostenübernahme geht nicht. Wenn sie entlassen wird, hat jemand eine Idee, bei wem sie sich melden könnte bezüglich einer Unterkunft?*

16:42 Anke: *In einem der Frauenhäuser? Kenne aber keine Nummer oder Kontaktperson.*

17:58 Max: *Also sie war im Elisabeth-KH und die haben die Blutung wohl stillen können. Sie kann erstmal unterkommen. Sie kommen auch morgen in die Sprechstunde, nur zur Info.*

18:33 Valentin: *Bin gespannt was du Mittwoch erzählst Max. Wo kommt sie denn jetzt unter? Voll gut wie du dich gekümmert hast.*

18:37 Max: *Sie kann bei dem Bekannten unterkommen, der sie aufgefunden hat. Aber er kann das nicht lange machen, er wohnt in einer kleinen Wohnung, ist tagsüber den ganzen Tag in irgendeiner Schule.*

20:15 Max: *Leider heute noch den zweiten Akutfall. Frau ... (mit dem Tumor am Hals) hat auf einmal akute Schlaganfall-Symptomatik gezeigt mit einer komplett gelähmten linken Körperhälfte. Habe mit ihrem Bekannten gesprochen. Er macht sich große Sorgen und will ins Krankenhaus. Ich hab ihm gesagt, er soll in die Neuro-Notaufnahme der Uniklinik. Ich weiß nicht, ob es ein anderes Krankenhaus für neurologische Notfälle gibt. Aber die Kosten müsste dann eigentlich das Sozialamt übernehmen, wenn sie eine Duldung bekommt.*

20:20 Ben: *Die sollen einen Rettungswagen rufen. Ist doch ein akuter Notfall!*

20:21Max: *Ja hab ich auch vorgeschlagen.*

22:02 Uli: *Ist die Frau nun in der Uniklinik, Max? Vielen Dank für die schnelle und kompetente Hilfe!*

22:10 Max: *Ich hoffe. Der Bekannte hat sich nicht mehr gemeldet.*

Jetzt haben Sie einen Einblick erhalten in unsere Art, uns gegenseitig zu informieren und uns in Akutfällen miteinander zu beraten, um das Notwendige zu organisieren. Über unsere Signal-Gruppe sind wir in der Lage, Menschen zeitnah und effektiv zu helfen. Dabei fühlt sich jeder von uns von der Gruppe getragen; schwierige Entscheidungen werden nach gemeinsamer Beratung in der Verantwortung von mehreren MediNetz-Mitarbeiter*innen getroffen.



Trotzdem vermitteln wir die meisten unserer Patienten immer noch in unserer wöchentlichen Sprechstunde im Oscar-Romero-Haus.

Unsere Aufgabe und unser Ziel ist immer: Menschen ohne

Papiere, d.h. ohne gültigen Aufenthaltsstatus und deshalb ohne Krankenversicherung Zugang zu medizinischer Versorgung zu verschaffen. Wir tun das vor dem Hintergrund des Art. 25, Abs.1 der UN-Menschenrechtscharta: »Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen ...«.

Und wir finden: Dieses Recht gilt unabhängig vom Aufenthaltsstatus für jeden Mann und jede Frau.

Sie mögen sich vielleicht fragen: Was ist aus der Frau mit der Blutung geworden? Stand 7. November: Sie befindet sich zurzeit in den Räumen einer Kirchengemeinde, aber auch dort kann sie höchstens 14 Tage bleiben. Solche ungelösten Fälle sind auch ein Thema in unseren wöchentlichen Plenumsitzungen, wo wir dann gemeinsam nach Lösungen suchen, evtl. auch mit Hilfe unserer Kooperationspartner im Bereich der Flüchtlingshilfe.

Die Frau mit dem Tumor wird zurzeit in der Uniklinik Bonn behandelt. Sie wird aller Voraussicht nach eine „Duldung“ bekommen (den Antrag hat eine kooperierende Rechtsanwaltspraxis gestellt). Dann geht die Verantwortlichkeit für die Versorgung der Patientin auf das Sozialamt der Stadt Bonn über und wir sind als

Verein nicht mehr zuständig. Ist die Duldung (Aussetzung der Abschiebung) rechtskräftig, ist die Arbeit von MediNetz getan. Wir sind froh über diese Rechtslage, denn die Kosten einer OP mit Krankenhausaufenthalt und Therapie übersteigen bei weitem unsere Möglichkeiten. Danach verlieren wir in aller Regel den Kontakt. (Hinweis: Lesen Sie auch zu diesem Fall den Artikel von Max Fleddermann, S.4)

Besondere Ereignisse aus der Welt der Flüchtlinge

Als erstes ist da sicher die Situation an den EU-Außengrenzen zu nennen. Stellvertretend für andere Brennpunkte sei hier an den Skandal europäischer Flüchtlingspolitik erinnert: das Lager Moria, eines der Lager der griechischen Ägäis, in denen Flüchtlinge konzentriert werden. Schon vor dem Brand im September 2020 ist die Lage der Menschen dort unerträglich, weil die Menschen dort keine Zukunftsperspektive haben. Notwendig wäre eine Aufnahme der Menschen in die EU aus humanitären Gründen. Der Brand rückt das Schicksal dieser Menschen in den Fokus und stellt insbesondere den Politiker*innen und Bürger*innen im wohlhabendsten EU-Land die Frage: Lassen wir unser Handeln von der Angst diktieren, unsere Hilfe könnte einen unübersehbaren Flüchtlingsstrom wie 2015 nach Deutschland auslösen? Oder sollten wir zusammen mit den Flüchtlingen an einer humanitären Lösung arbeiten? Eine großzügige Regelung wie 2015 würde unser Land verändern. Und viele unter uns wollen gerade diese Veränderung. Darunter auch die Oberbürgermeister*innen der „Städte Sicherer Häfen“, die schon im Jahr 2019 der Bundesregierung die Bereitschaft signalisierten, eine bestimmte Zahl an Geflüchteten in ihren Kommunen aufzunehmen. Eine von ihnen ist die Kölner OB Henriette Reker, die trotz des vor 5 Jahren auf sie verübten Attentats den Mut hat, die Regierung und hier vor allem den BMI Seehofer aufzufordern die Flüchtlinge von den Ägäis-Inseln endlich nach Deutschland zu holen. Als die Bundesregierung erklärte, sie könne (nur) 150 Flüchtlinge aufnehmen, entgegnete Frau Reker: „150 nehme ich in Köln alleine, das können wir schaffen“ ... „Vielfalt ist die Stärke Kölns. Wir betrachten das als Chance und wir wollen die geflüchteten Menschen wirklich gut integrieren“ ... „Wir können nicht auf eine europäische Lösung warten und uns immer dahinter verstecken, dass andere

(EU-Staaten) das nicht wollen. (Quelle:

www.deutschlandfunkkultur.de/kommunen-moechten-fluechtlinge-aufnehmen-buergermeister.1008.de.html?dram:article_id=486115)

Wir finden außerdem, dass die Stadt Bonn inzwischen Erfahrungen mit der Aufnahme, Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen gesammelt hat. Diese in 2015 erworbene Kompetenz könnte erneut genutzt werden.

Wir von MediNetz wünschen uns ein Deutschland, für das die Willkommenskultur im Jahr 2015 kein humanitäres Strohfeuer war, sondern grundlegende Einstellung von Bürger*innen und Politiker*innen. Wollen wir Europa als eine Insel des Wohlstands auf Dauer gegen eine immer größere werdende Zahl von Flüchtlingen verteidigen? Notfalls mit Gewalt, wie die AFD es vorschlägt? Und was

macht es mit uns, wenn wir unsere Humanität dem Lobbyismus einer globalisierten Wirtschaft unterordnen? Oder sehen wir in den Flüchtlingen Mitmenschen, denen wir mit Empathie begegnen und denen wir unsere Hilfe nicht verweigern?

Vielleicht braucht es einfach eine andere Sicht und Mut anstelle von Angst – und uns und den Notleidenden wäre geholfen.

Überzeugend ist sicher auch das lebensrettende Engagement der Evangelischen Kirche im Mittelmeer, das durch die Kirchentags-Resolution „Wir schicken ein Schiff“ ins Rollen kam (Juni 2020). Dort heißt es: „*Als Kirche dürfen wir dem Scheitern der europäischen Regierungen nicht zusehen. Kleine symbolische Schritte zur Aufnahme von Flüchtlingen sind wichtig, aber beenden das Sterben im Mittelmeer durch die fehlende Seenotrettung und die fehlenden sicheren Fluchtwege nicht. Daher fordern wir die EKD und ihre Gliedkirchen auf, selbst mutig zu handeln: Schickt selbst ein Schiff in das tödlichste Gewässer der Welt. Ein Schiff der Gemeinschaft, der Solidarität und Nächstenliebe. Ein Schiff von uns, von euch, von allen.*“ (Quelle:

https://static.kirchentag.de/production/htdocs/fileadmin/dateien/Resolutionen/V.LOG-002_Schicken_wir_ein_Schiff.pdf).

Seit Mitte August dieses Jahres betreibt die von dem Bündnis »united4rescue« gekaufte und umgebaute „Seawatch 4“ Seenotrettung im Mittelmeer. Spannend zu lesen ist das Logbuch des Seenotrettungsschiffs: <https://www.evangelisch.de/seenotizen>. Natürlich stößt die Initiative nicht überall auf Gegenliebe: die europäische Grenzschutzagentur Frontex und die italienische Behörden versuchen die Seawatch 4 zu behindern. Trotzdem bleibt das Engagement der EKD ein weithin sichtbares Signal im Kampf für die Menschenrechte an den Außengrenzen Europas. Die ARD widmete am 15. Juni 2020 der kirchlich initiierten Rettungsaktion die Reportage „Wir schicken ein Schiff“ (link: Der Film ist zugänglich unter dem folgenden link:

<https://www.ardmediathek.de/ard/video/reportage-und-dokumentation/wir-schicken-ein-schiff/das-erste/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RlLmRlL3JlcG9ydGFnZSBfIGRv a3VtZW50YXRpb24gaW0gZXJzdGVuL2JlMwVhYic4LTJkZWltNDk2ZS1hYjg2LWUyMTM5NTMxMzM5Mw/>

absolut sehenswert!): Exemplarisch handeln, um Politik zu verändern, das ist aus Sicht des Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm die Zukunft der Evangelischen Kirche. Seine Worte klingen für manche ungewohnt deutlich: "Europa verliert seine Seele, wenn es an dieser Stelle nicht den eigenen Grundorientierungen gemäß handelt und dazu gehört eben, dass man sich nicht einfach abschottet und sagt, die Menschen in Not sollen von ganz anderen Ländern versorgt werden, unabhängig davon, wie dort die Menschenrechtssituation ist. „Hauptsache nicht bei uns“. Das ist keine christliche Haltung. Das ist unwürdig für Europa."

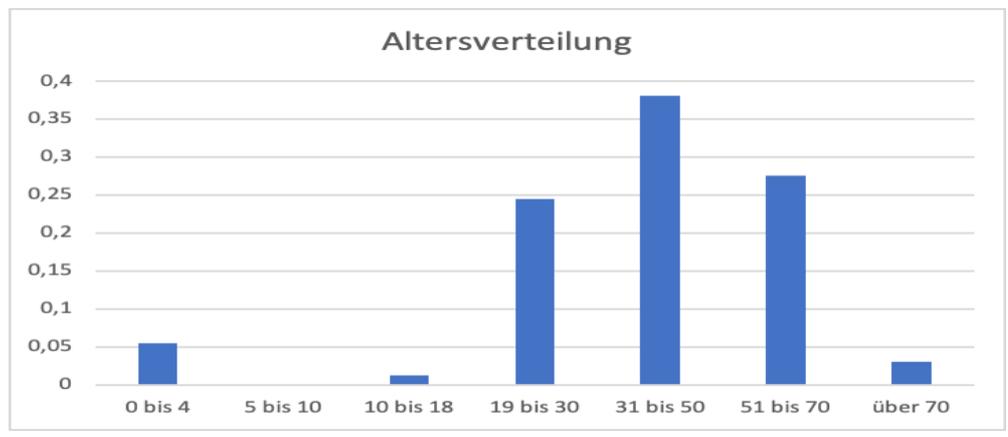
MediNetzBonn e.V. in Zahlen

Im Jahr 2020 wandten sich bis Ende Oktober mehr als 163 Menschen an uns. Mit rund 63 % ist die Mehrzahl unserer Patient*innen nach wie vor weiblich. 45,5 %

unserer Patient*innen sind weniger als ein Jahr in Deutschland und bilden damit die größte Gruppe. 16,5 % sind seit 1 bis 3 Jahren in Deutschland, 14,2 % seit 5 bis 10 Jahren. 12,4 % leben hier seit mehr als 10 Jahren. Bei den restlichen Patient*innen ist uns die Aufenthaltsdauer unbekannt. In der Altersstruktur ist die Gruppe der 30 bis 50-Jährigen mit 38% am häufigsten vertreten,

die Gruppen 0 bis 4, 5 bis 10 und 11 bis 18 kamen selten vor, auch die Gruppe 70+ war schwach vertreten (siehe Grafik). Wir haben in mehr als 180 Fällen Patient*innen zu den folgend aufgeführten Heilberufler*innen vermittelt: Die Tabelle zeigt nur die Fachbereiche ab 5 Patient*innen. (Florian Respondek)

Fachbereich	Zahl
Allgemeinmedizin	54
Zahnmedizin	25
Gynäkologie	19
Ophthalmologie	14
Radiologie	10
Orthopädie	9
Krankenhaus	6
Innere Medizin	5
HNO	5
Neurologie	5
Psychologie	5



MediNetz hat im letzten Jahr (November 2019 bis Oktober 2020) sechs Patient*innen ins Krankenhaus überwiesen. Darunter war auch ein Mann aus den Philippinen, bei dem ein Gallenblasenkarzinom diagnostiziert wurde. Es war viel Umsicht erforderlich, um ihn und seine Ehefrau mit der Prognose der begrenzten Lebenserwartung nicht psychisch zu überfordern und die Ehefrau vor Abschiebung zu schützen. Mit einem unserer kooperierenden Rechtsanwälte haben wir in vielen Gesprächen gemeinsam mit dem Ehepaar eine Lösung gesucht. Deshalb wurde die Duldung erst spät beantragt; die ersten beiden OPs zur Diagnose und Behandlung des Karzinoms bezahlte also MediNetz. Auch die Frau erhielt schließlich die Duldung. So konnte sie ihren Mann zu Hause pflegen, bevor er im April 2020 verstarb.

Es gab mehrere kritische Fälle, die eine Aufnahme ins Krankenhaus augenblicklich notwendig machten. Ein Fall endete tragisch: Über Telefonanruf erfuhren wir von einer Patientin, die noch am Vortag in unsere Sprechstunde gekommen ist, dass sie nun ohnmächtig sei. Der herbeigerufene Notarzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Es gab eine Geburt, die wir bezahlten. Darüber hinaus betreuten wir mehrere Schwangere, deren Geburten uns nichts kosteten, denn sie konnten mit Hilfe unserer Rechtsanwält*innen einen Bleiberechtsstatus für sich erzielen. In 2020 finanzierten wir insgesamt drei aufenthaltsrechtliche Verfahren und einen Vaterschaftstest.

Erwähnenswert sind auch drei ambulante Augen-OPs wegen Grauem Star.

Internes

Die Corona-Pandemie beeinflusste auch die Arbeit von MediNetz maßgeblich. So mussten wir die geplanten

MediNetz-Wochenenden in einem uns lieb gewordenen Tagungshaus in der Eifel im Frühjahr und für Dezember 2020 absagen. Unsere Plena fanden und finden erneut online per Videochat statt und unsere Mitgliederversammlung wurde vom Frühjahr auf den Sommer verschoben. Öffentlichkeitsarbeit war nicht möglich. Eine schöne Ausnahme war in den Herbstferien ein Workshop für Jugendliche, zu der der Verein zur Förderung politischen Handelns auch MediNetz-Mitarbeiter*innen eingeladen hatte, um interessierten Teilnehmer*innen Rede und Antwort zu stehen.



Bundesverdienstkreuz für Sigrid-Becker-Wirth

Wir freuen uns, dass Sigrid Becker-Wirth für die Gründung des Vereins MediNetzBonn e.V. und die intensive Arbeit als langjähriges Vorstandsmitglied für Geschäftsführung und Finanzen am 21. Januar 2020 mit dem

Bundesverdienstkreuz geehrt wurde. Sie hat in vieltausend Fällen in unzähligen Sprechstunden und mit noch mehr Telefonaten individuell geholfen und außerdem auch politisch unermüdlich auf die unrechtmäßige Verweigerung von medizinischer Versorgung für Menschen ohne Papiere hingewiesen. Bis heute führen wir nur weiter, was sie begonnen hat. Der GA berichtete.

https://ga.de/bonn/stadt-bonn/medizinische-hilfe-ohne-versicherung_aid-48509241

Corona verschärfte die Notlage von Patient*innen

Die Corona-Pandemie stellte auch unsere Patient*innen vor neue Herausforderungen. Reisende, die beispielsweise in Deutschland ihre Familie besuchten, konnten lange Zeit nicht in ihr Heimatland zurückreisen. Im April kam eine Frau zu uns in die Sprechstunde, die ebenfalls nur einen zweiwöchigen Besuch in Deutschland geplant hatte, deren Flug im März jedoch gestrichen wurde. Sie entwickelte während ihres Aufenthaltes zunehmende Schmerzen sowie eine Schwerhörigkeit und ihr Allgemeinzustand verschlechterte sich. Eine Magnetresonanztomographie (MRT) zeigte, dass sie einen ausgedehnten Tumor im Hals hat, der in das Gehirn infiltriert. Auf Grund von möglichen Blutungskomplikationen durch eine Flugreise konnte sie nicht mehr in ihr Heimatland, dem Kongo, zurückfliegen. Unter normalen Bedingungen hätten wir eine Duldung wegen Reiseunfähigkeit für sie beantragen können und sie hätte einen Krankenschein vom Sozialamt bekommen. Aufgrund einer Corona-Verordnung des Bundesinnenministeriums war dies jedoch nicht möglich. Die Frau musste monatelang mit starken Schmerzen und einem zunehmend schlechteren Allgemeinzustand bei Bekannten unterkommen. Zwischenzeitlich wurde sie aufgrund einer neurologischen Symptomatik notfallmäßig in der Uniklinik Bonn aufgenommen, wo ihr temporär geholfen werden konnte. Da diese Corona-Verordnung im Oktober ausgelaufen ist, konnten wir dann doch eine Duldung beantragen und einen Krankenschein für sie bekommen, um eine adäquate Therapie einzuleiten, leider erst ein halbes Jahr nach dem Auftreten der ersten Symptome. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig ein Anonymer Krankenschein ist, um dringende Behandlungen nicht unnötig zu verzögern, Schmerzen zu lindern und schwerwiegende Verläufe abzuwenden. (Max Fleddermann)

Der Anonyme Krankenschein Bonn kommt.

Der Verein AKS Bonn e.V., der am 16. Dezember 2019 aus der Initiative eines MediNetz-Arbeitskreises hervorging, hatte mit seinem Anliegen Erfolg:

Wir freuen uns sehr, dass der Ausschuss für Soziales, Migration, Gesundheit und Wohnen am 19. August unseren Bürgerantrag einstimmig angenommen und sich damit für eine flächendeckende Gesundheitsversorgung ausgesprochen hat. Das bedeutet konkret, dass „die Verwaltung beauftragt [wird], in Gesprächen mit dem Verein [d.h. mit uns] ein Konzept für ein Modellprojekt zur Beratung und Beschlussfassung im Ausschuss für Soziales, Migration, Gesundheit und Wohnen zu erarbeiten. Im Haushalt 2021/2022 werden nachlaufend, nach Beschluss eines Modellprojektes durch den



MediNetzBonn e.V.

Medizinische Beratungsstelle für Menschen ohne Papiere
Oscar-Romero-Haus, Heerstr. 205, 53111 Bonn
Telefon: 0175 5577907

Sprechstunde: montags 17.30-19.00 Uhr
Homepage: www.medinetzbonn.de

Fachausschuss, entsprechende Haushaltsmittel angemeldet.“ Dieses Ergebnis bringt uns unserem Ziel einen erheblichen Schritt näher – bis zur tatsächlichen Einführung des anonymen Krankenscheins in Bonn ist es aber noch ein weiter Weg. In den kommenden Wochen werden wir gemeinsam mit Vertreter*innen der Stadtverwaltung unter Federführung des Dezernats für Wirtschaftliche Hilfen auf Grundlage unseres Finanzplans ein Konzept für das Modellprojekt entwickeln. Derzeit finden noch interne Gespräche der zuständigen Mitarbeiter*innen zur Vorbereitung des ersten Treffens statt. Wir sind gespannt und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Beteiligt an der Entwicklung sollen nicht nur das MediNetz und das Team des AKS Bonn sein, sondern auch einzelne Vertreter*innen unterstützende Organisationen. Auf www.aks-bonn.de finden Sie weitere Informationen und können sich zum Newsletter des Vereins Anonymer Krankenschein Bonn anmelden. (Anke Dickmann)

Vielen Dank an alle unsere Unterstützer*innen!

MediNetz wäre nicht denkbar ohne unseren viele Heilberufler*innen, die unsere Patient*innen kostenlos behandeln. Wir danken der Fa. MVZ Synlab für die kostenneutrale Abrechnung ihrer Laborleistungen. Wir danken allen in der Flüchtlingsarbeit tätigen Personen, die uns bei schwierigen Fragen zur Seite stehen, vor allem unseren Rechtsanwältinnen der Altstadt-Kanzlei. Ohne ihr Fachwissen wäre MediNetz schnell am Ende.

Und wir danken allen, die unsere Arbeit durch ihre finanzielle Unterstützung erst möglich machen: Unseren treuen Spendern und den Kirchengemeinden, die uns auch in Coronazeiten nicht im Stich lassen.

Ihr MediNetz-Team



Spendenkonto

MediNetzBonn e.V.
IBAN: DE12 5109 1700 0080 0770 09
BIC: VRBUDE51
Bank für Orden und Mission
V.i.S.d.P.: Ulrich Kortmann
Redaktion: Claudia Olejniczak